Schaffen und Nachahmen

Das Mittelalter
Perspektiven mediävistischer Forschung

Beihefte

Herausgegeben von
Ingrid Baumgärtner, Stephan Conermann
und Thomas Honegger

Band 16

Schaffen und Nachahmen

Kreative Prozesse im Mittelalter

Herausgegeben von Volker Leppin
unter Mitarbeit von Samuel J. Raiser

DE GRUYTER

Die Drucklegung dieser Publikation wurde durch den Mediävistenverband e.V. finanziell gefördert.

Der Peer Review wird in Zusammenarbeit mit themenspezifisch ausgewählten externen Gutachterinnen und Gutachtern sowie den Beiratsmitgliedern des Mediävistenverbands e.V. im Double-Blind-Verfahren durchgeführt.

ISBN 978-3-11-071378-7
e-ISBN (PDF) 978-3-11-071434-0
e-ISBN (EPUB)) 978-3-11-071440-1

Library of Congress Control Number: 2020948064

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

© 2021 Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Katrin Janz-Wenig, Maria Stieglecker

Entkontextualisierung – Neukontextualisierung am Beispiel einer spätmittelalterlichen Sammelhandschrift

Der Klosterneuburger Codex 845

Abstract: Subject of this article is manuscript 845 of the Abbey Library of Klosterneuburg, an autograph by Peter Eckel von Haselbach written between 1489 and 1498. Based on the explicit information about the author and the audience and the well known context in which it was created, this manuscript is particularly suitable for the study of various levels of *de-* and *re-contextualisation*: On the one hand, some of the theological and catechetical texts translated from Latin into the vernacular are not just literal translations, but – like the Passion treatise – remarkable compilations; on the other hand, the explicit interconnections between the texts make it possible to trace the method and reasons why the author composed the various texts for his audience. An examination of the physical manuscript brings to light numerous references to other manuscripts written at the same time in the scriptorium of Klosterneuburg. The Codex is an example of the combination of translations, clearly focused creative compilations and newly created texts as well as the intertwining and *re-contextualisation* that can be observed in miscellaneous manuscripts and in the broader context of manuscript collections.

Keywords: manuscript studies, vernacular language, materiality, monastic history, library history

1 Einleitung

Der im Mittelpunkt des Beitrags stehende Codex 845[1] wird in der Stiftsbibliothek des Augustinerchorherrenstiftes Klosterneuburg aufbewahrt.[2] Für eine umfängliche Betrachtung, also eine genaue Untersuchung und Analyse des physischen Materi-

Katrin Janz-Wenig, Institut für Mittelalterforschung, Abt. Schrift- und Buchwesen, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Hollandstr. 11–13, A-1020 Wien, Nun: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, katrin.janzwenig@sub.uni-hamburg.de

Maria Stieglecker, Institut für Mittelalterforschung, Abt. Schrift- und Buchwesen, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Hollandstr. 11–13, A-1020 Wien, maria.stieglecker@oeaw.ac.at

https://doi.org/10.1515/9783110714340-004

als, einer inhaltlichen Tiefenerschließung der textlichen Überlieferung sowie der ansatzweisen literarhistorischen Verortung der im Codex tradierten Texte und die damit verbundene Offenlegung der verschiedenen Aspekte und Informationsschichten des Objektes bietet sich dieses Manuskript – wie im Folgenden zu zeigen sein wird – gleich aus mehreren Gründen als besonders geeignet an. In diesem Beitrag wird versucht, dem Anliegen Jürgen Wolfs, Sammelhandschriften umfassender und fächerübergreifend zu betrachten, also ihr Gesamtprofil herauszuarbeiten, beispielhaft nachzukommen.[4]

Das Manuskript bietet zu Beginn des ersten Texts selbst alle Informationen zu Entstehungsort, Entstehungszweck und Entstehungszeit:

> *Nach dem das dy heyligen lerer Bernhardus vnd dy anderen schreiben vnd vns lernen wye dem almächtigen got nichtz von dem menschen genämer vnd geuelliger sey dan dy andachtig betrachtung in dankchnamkait des leiden vnsers herren Ihesu Christi hab ich M. P. von Haslpach auff das gepet etlicher andachtiger meiner swestern hye ze Newburg in dem frawncloster den passion etlich mal hye pey meiner bruedern vnd vor dem gemain volk in dem herrn closter durch mich gepredigt zu deuschs ze machen fur genomen zu merer andacht der selben swestern.*[4]

1 Das Kloster wurde im Jahr 1114 vom Babenberger Markgraf Leopold III., dem nachmaligen heiligen Leopold und Landespatron von Österreich, zunächst als weltliches Kanonikerstift gegründet. Seit dem Jahr 1133 besteht es bis heute als Augustiner-Chorherrenstift. Wie üblich existierte wohl auch von Beginn an ein Frauen-Stift, das Maria Magdalena geweiht war, welches jedoch mit dem Tod der letzten Chorfrau 1578 ausstarb. Die Stiftsbibliothek verwahrt u. a. etwa 1250 mittelalterliche Handschriften, darunter auch die, die sich im Chorfrauenstift befanden, vgl. Berthold Černík, Das Schrift- und Buchwesen im Stifte Klosterneuburg während des 15. Jahrhunderts, in: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg 5 (1913), S. 97–176. Zum Frauenstift vgl. Christiane Ulrike Kurz, ‚Ubi et est habitatio sororum et mansio fratrum'. Doppelklöster und ähnliche Klostergemeinschaften im mittelalterlichen Österreich (Diözese Passau in den Ausdehnungen des 13. Jahrhunderts), Kiel 2015, S. 50–97.

2 Die vollständige Signatur lautet: Klosterneuburg, Stiftsbibliothek, Cod. 845. Im Folgenden auch für alle anderen Handschriften der Sammlung verkürzend wiedergegeben als CCl (Codex Claustroneoburgensis).

3 Jürgen Wolf, Sammelhandschriften – mehr als die Summe der Einzelteile, in: Dorothea Klein (Hg.), Überlieferungsgeschichte transdisziplinär. Neue Perspektiven auf ein germanistisches Forschungsparadigma (Wissensliteratur im Mittelalter, Bd. 52), Wiesbaden 2016, S. 69–81, hier, S. 79: „All die Genannten – Katalogisierer, Editoren, Literarhistoriker – nehmen Sammelhandschriften mitsamt ihrer ‚Mitüberlieferung' zwar wahr, listen sie auf, können sie sich aber schon allein aus arbeitsökonomischen Gründen gar nicht genauer ansehen. Dass viele Begleitinformationen damit verloren gehen, wird billigend hingenommen, letztlich meist sogar, ohne sich der Tatsache in ihrer ganzen Tragweite bewusst zu sein. Für das Gros der oben skizzierten Sammelbände und Sammelhandschriften ist aber gerade charakteristisch, dass die jeweils in einer Handschrift wie auch immer gereihten Einzeltexte miteinander korrespondieren. Oft nehmen sie [...] nur ‚einfach' Kontakt auf, d. h. sie haben inhaltlich ähnliche Anliegen und werden deshalb – durchaus planvoll – addiert."

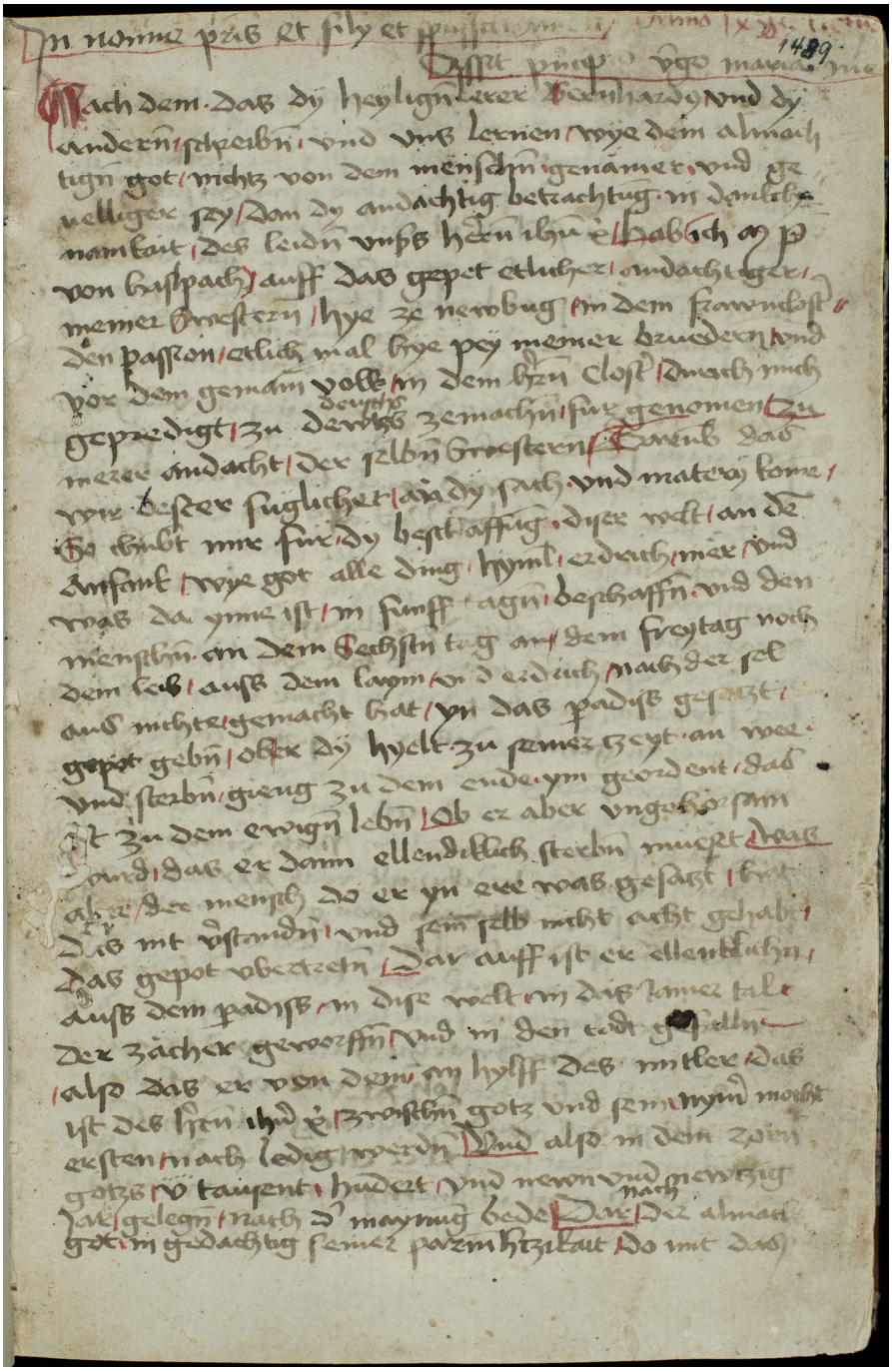

Abb. 1: CCl 845, fol. 1r (Autograph). Mit freundlicher Genehmigung der Stiftsbibliothek Klosterneuburg.

Wir entnehmen diesem Abschnitt also, dass Magister Peter von Haselbach im Auftrag der Klosterneuburger Chorfrauen seine lateinische Passionsauslegung, die er zuvor bei den Chorherren und dem Volk gepredigt hatte, nun zur Erbauung und Unterweisung der Damen in die Volkssprache übertragen hat. Dieser Teil des Codex weist außerdem noch eine Datierung auf das Jahr 1489[5] auf und stellt ein Autograph des Autors dar (Abb. 1).[6]

Peter Eckel von Haselbach (um 1440–1506)[7] wurde vermutlich im Niederösterreichischen Haselbach bei Stockerau geboren und besuchte ab 1458 die Universität Wien, wo er 1465 den Titel eines Magister artium erwarb und in den folgenden Jahren nachweislich immer wieder als Leiter von Promotionsverfahren zum Bakkalaureat fungierte.[8] In der zum Stift Klosterneuburg gehörenden Pfarre Kahlenbergerdorf wirkte er bis zum Jahre 1482 als Pfarrer. Danach lebte er als Weltpriester mit Stiftspräbande bei den Chorherren in Klosterneuburg. Zudem betreute er ab etwa 1490 als Seelsorger und Prediger die Augustiner-Chorfrauen von St. Maria Magdalena. Während dieser Zeit verfasste er mehrere Werke in der Volkssprache. Dass es

4 Vgl. CCl 845, fol. 1r. Die Wiedergabe von Textpartien aus Handschriften erfolgt durchgehend zeichengetreu, ohne Ausgleich von *u, v* und *w* bzw. *i* und *j*; Diakritika ohne Lautfunktion wurden vernachlässigt. Abbreviationen werden stillschweigend aufgelöst, die Zeichensetzung wird in Einzelfällen zum besseren Verständnis ergänzt bzw. korrigiert. Bei Satzanfängen und Eigennamen wurde Großschreibung eingeführt. Die Getrennt- und Zusammenschreibung erfolgt nach der Handschrift; wenn diese nicht eindeutig ist, folgt die Wiedergabe entsprechend der Plausibilität.

5 CCl 845, fol. 1r: *Anno 1489* (in roter Tinte), darunter in schwarzer Tinte *1489*.

6 Vgl. Anm. 9.

7 Zum Autor und seinem Werk: Hartmann Joseph Zeibig, Die deutschen Handschriften der Stiftsbibliothek zu Klosterneuburg, in: Serapeum 11 (1850), S. 101–109, 123–125, hier S. 103 f. (Nr. 18 ff.); Černík (Anm. 2), S. 115; Hermann Maschek, Peter von Haselbach, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 1. Aufl., Bd. 3 (1943), Sp. 851 f. Eine erste inhaltliche Auseinandersetzung mit einer der im Codex überlieferten Predigten bietet Dietrich Schmidtke, Studien zu Dingallegorischen Erbauungsliteratur des Spätmittelalters. Am Beispiel der Gartenallegorie (Hermaea Germanistische Forschungen NF 43), Tübingen 1982, hier S. 44, 144 ff., 237 f., 516–525. Alois Haidinger verfasste die erste allgemein würdigende Darstellung der Person und des Schaffens, vgl. Alois Haidinger, Peter von Haselbach (Eckel, Peter), in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. Aufl., Bd. 7 (1989), Sp. 436 f. sowie Bd. 11 (2004), Sp. 1192–1193. Allgemein und zusammenfassend siehe Katrin Janz-Wenig, Peter Eckel von Haselbach, in: Verfasser-Datenbank. Autoren der deutschsprachigen Literatur und des deutschsprachigen Raums: Von den Anfängen bis zur Gegenwart (DOI: 10.1515/vdbo.vlma.3313_v2, 23.11.2017) und Dies., *Zu deuſchs ze machen zu merer andacht der ſweſtern*. Der Klosterneuburger Kodex 845. Eine inhaltliche Annäherung mit einer Edition der ‚Predigt nach der Fußwaschung' des Peter Eckel von Haselbach, in: Balázs Sára (Hg.), Quelle und Deutung IV. Beiträge der Tagung Quelle und Deutung IV am 23. November 2016 (Series Antiquitas, Byzantium, Renascentia 33), Budapest 2018, S. 109–145 sowie Maria Stieglecker, *Zu deuſchs ze machen zu merer andacht der ſweſtern*. Der Klosterneuburger Kodex 845: eine kodikologische Annäherung, ebd., S. 89–107.

8 Vgl. ausführlicher Alois Haidinger, Drei Determinations-Ankündigungen aus dem Stift Klosterneuburg, in: Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 46/47 (1993/1994), S. 237–244, 425–428.

sich bei den Niederschriften im heutigen Cod. 845 um Autographe handelt, konnte Alois HAIDINGER durch einen Schriftvergleich mit einem „Memoriale“ aus dem Stiftsarchiv nachweisen.[9]

2 Das Äußere der Handschrift

Bei dem Codex 845[10] der Stiftsbibliothek Klosterneuburg handelt es sich um eine Quarthandschrift mit einem Umfang von 154 Papierblättern.[11] Den enthaltenen Datierungen zufolge wurden die Texte in Klosterneuburg wohl zwischen den Jahren 1489 bis 1498 niedergeschrieben. Der Originaleinband ist nicht mehr vorhanden. Wie die meisten Handschriften der Stiftsbibliothek wurde auch diese Mitte des 19. Jahrhunderts neu eingebunden und präsentiert sich nun als sog. „Halbfranzband mit Golddruck“.[12] So ist auf dem Buchrücken die Aufschrift *Haselbach XXIV* zu lesen, wobei hier bei der Neubindung ein Fehler hinsichtlich der Zuordnung des Autors unterlief. Der Aufstellung und der Betitelung nach steht der Codex innerhalb einer längeren Reihe von „Haselbachhandschriften“, die allerdings Texte von Thomas Ebendorfer von Haselbach, dem bedeutenden Österreichischen Chronisten und Theologen umfassen.[13]

Vor- wie Nachsatzblatt, die ursprünglich der Handschrift beigebunden waren und einem Missale aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts entstammen, blieben erhalten. Das Vorsatzblatt war anfänglich kopfständig eingefügt, wurde bei der Neubindung gedreht und dann leserichtig als Vorsatzspiegel aufgeklebt. Der entsprechende Hinweis darauf ist die vermerkte Signatur sowie ein Besitzvermerk des 17. Jahrhunderts, die ihrerseits nun wiederum kopfständig sind. Im Zuge der Neu-

9 Das Dokument Klosterneuburg, Stiftsarchiv ‚Memoriale‘: Alte Rapulatur, Kart. 75, fol. 181, Nr. 41 ist von Peter Eckel eigenhändig und mit Nennung seines Namens geschrieben worden, vgl. HAIDINGER (Anm. 7).

10 Vgl. ausführlicher STIEGLECKER (Anm. 7).

11 Die Abmessungen betragen 210×140 mm, vgl. http://manuscripta.at/m1/hs_detail.php?ID=1081 (09.08.2019) sowie http://www.handschriftencensus.de/17702 (09.08.2019).

12 Alois HAIDINGER, Katalog der Handschriften des Augustiner Chorherrenstiftes Klosterneuburg. Teil 1: Cod. 1–100 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 168, Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters II,2,1), Wien 1983, S. XIII: „die Mehrzahl der übrigen [Einbände] wurde mit ‚Halbfranzband mit Golddruck, um 1840‘ charakterisiert. Diese bald nach 1836/37 [...] angefertigten Einbände zeigen mit marmoriertem Papier überzogene Pappdeckel, Rücken und Deckelecken aus Kalbsleder, Rückenfelder mit Golddruckverzierung (Titelangabe in Feld 2, Signatur im letzten Feld)“.

13 Paul UIBLEIN, Ebendorfer, Thomas, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. Aufl., Bd. 2 (1980), Sp. 253–266, ausführlicher zu Leben und Werk vgl. Alphons LHOTSKY, Thomas Ebendorfer. Ein österreichischer Geschichtsschreiber, Theologe und Diplomat des 15. Jahrhunderts (Schriften der Monumenta Germaniae historica 15), Stuttgart 1957.

bindung der Handschrift wurde der Buchblock zudem noch stark beschnitten, was dazu führte, dass die zahlreichen Marginalien und nachgetragenen Rubriken an den äußeren Seitenrändern oftmals nicht mehr vollständig zu lesen sind.

Insgesamt enthält der Codex sieben Datierungsangaben.[14] Hierbei ist festzustellen, dass die ersten zwei Texte des Manuskripts, also der Passionstraktat und der Traktat vom Leiden Mariae, die mit 109 Blättern zwei Drittel der Handschrift umfassen, die Datierungen 1489 und 1490 aufweisen, die anschließenden kürzeren Texte auf den verbleibenden 45 Blättern hingegen mit den Jahreszahlen 1496–1498 versehen sind. Der Codex setzt sich somit aus zwei Teilen zusammen, die im Abstand weniger Jahre entstanden sind.[15] Auch optisch ist diese Zweiteilung gut erkennbar: Der etwas früher geschriebene erste Teil weist auf den Außenseiten fol. 1r und fol. 109v Schmutzspuren auf, zusätzlich finden sich auf fol. 109v – wie so oft am Ende einer Handschrift oder einzelner Faszikel – Skizzen und Federproben sowie ein nicht genutzter Freiraum. Die Lagen dieses Teils wurden mit Reklamanten versehen. Der Schreiber verwendete hier eine bräunliche Tinte, im zweiten Teil hingegen kam eine schwärzliche Tinte zum Einsatz und Reklamanten am Lagenende lassen sich in der Folge nicht mehr nachweisen. Ebenso finden sich keine Schmutzspuren auf den äußeren Blättern, die auf ein längeres ungeschütztes Aufbewahren der Faszikel hinweisen würden. Zudem wurde der letzte Text auf dem Nachsatzblatt (fol. I*r) zu Ende geführt, was sogar auf eine Bindung noch vor dem definitiven Abschluss der Niederschrift schließen lässt.

Unterschiedlich ist auch der Aufbau der beiden Teile: Der erste Teil setzt sich ganz regelmäßig aus insgesamt neun Senionen zusammen, wobei an den letzten Senio ein Einzelblatt angefügt wurde.[16] Der zweite Teil weist eine weit unregelmäßigere Bindung auf: einem Ternio, dem ein Einzelblatt vorangestellt ist, folgen zwei Senionen, ein Binio und schließlich ein Quinio, wobei der letzte Text – wie schon dargelegt – auf dem Nachsatzblatt endet.[17]

Ein weiteres Indiz für eine Zusammensetzung der Handschrift aus zwei Teilen ist auch, dass für den ersten Teil eine zeitnahe Abschrift, also eine Art ‚Reinschrift' vorliegt. Der Klosterneuburger Cod. 859[18] enthält, im Gegensatz zum in Konzeptstil

14 CCl 845, fol. 1r *Anno 1489*; fol. 109v *In die Marcelli pape 1490* sowie fol. 110r und 116r *Am antlas tag nach dem fuezwaschen 1498*; fol. 129r *De sancta Margareta anno 1496*; fol. 145r *De sancta Katherina 1498*; fol. 150r *De sancta Barbara 1498*.

15 Teil 1: CCl 845, fol. 1r–109v; Teil 2: fol. 110r–150r.

16 Lagen: $8.VI^{96} + (VI+1)^{109}$.

17 Lagen: $(III+1)^{116} + 2.VI^{140} + II^{144} + V^{154v} + 1^{I*}$.

18 Vgl. https://manuscripta.at/?ID=1096 (09.08.2019) und http://www.handschriftencensus.de/25507 (09.08.2019).

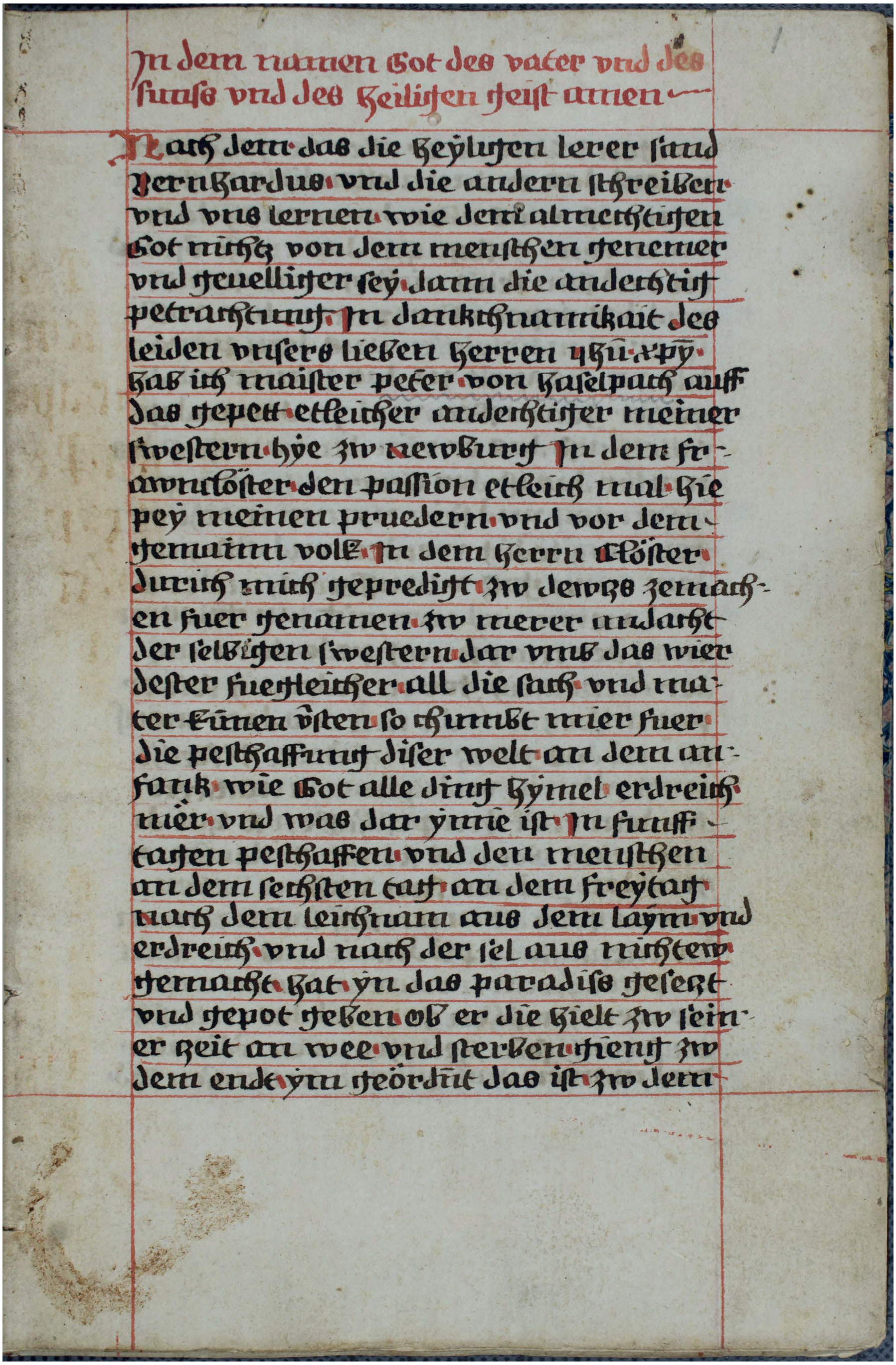
In dem namen Got des vater vnd des
suns vnd des heiligen geist amen
Nach dem das die heyligen lerer sand
Bernhardus vnd die andern schreiben
vnd vns lernen wie dem almechtigen
Got nichtz von dem menschen genemer
vnd geuelliger sey dann die andechtig
petrachtung jn danckchnamkait des
leiden vnsers lieben herren jhu xpy
hab ich maister peter von haselpach auff
das gepett etleicher anderchtiger meiner
swestern hye zw newburg jn dem fr-
awncloster den passion etleich mal hie
pey meinen pruedern vnd vor dem
gemainm volk jn dem herrn closter
durich mich gepredigt zw dewgs zemach-
en fuer genanten zw merer andacht
der selbigen swestern dar vmb das wier
dester fuegleicher all die sach vnd ma-
ter kunen vsten so chumbt mier fuer
die peschaffung diser welt an dem an-
fank wie Got alle ding hymel erdreich
mer vnd was dar ynne ist jn funff
tagen peschaffen vnd den menschen
an dem sechsten tag an dem freytag
nach dem leichnam aus dem laym vnd
erdreich vnd nach der sel aus nichten
gemacht hat yn das paradise gesezt
vnd gepot geben ob er die hielt zw sein-
er zeit an wee vnd sterben hieng zw
dem ende ym geordnt das ist zw dem

Abb. 2: CCl 859, fol. 1r (Abschrift). Mit freundlicher Genehmigung der Stiftsbibliothek Klosterneuburg.

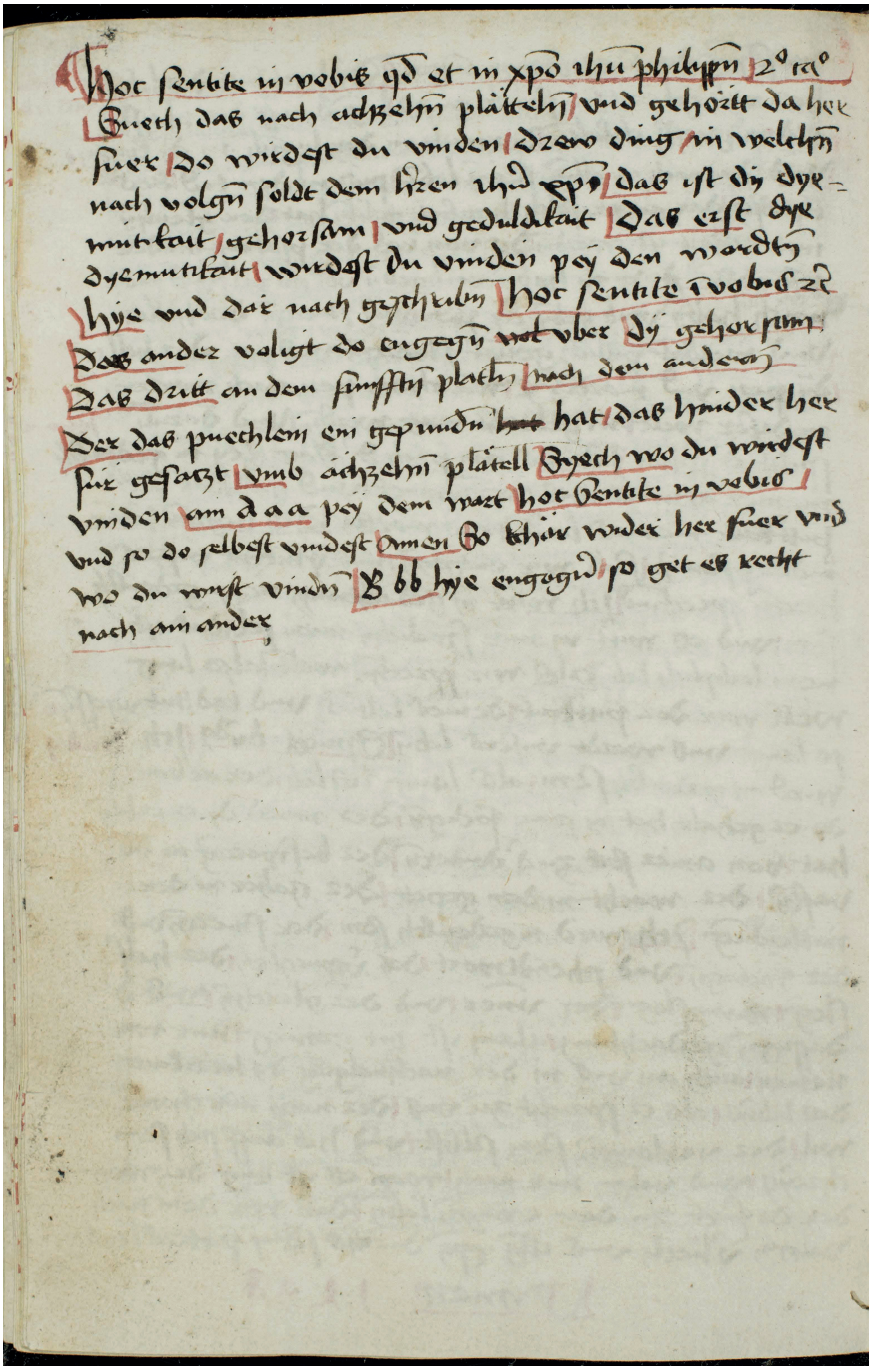

Abb. 3: CCl 845, fol. 116v (Kommentar des Schreibers zur korrekten Abfolge der Texte). Mit freundlicher Genehmigung der Stiftsbibliothek Klosterneuburg.

gehaltenen autographen Cod. 845,[19] in schön lesbarer Textualis eine weitere vollständige Überlieferung der Passionsauslegung sowie eine unvollständige Abschrift des Traktates vom Leiden Mariae (Abb. 2). Ob der Schreiber von Cod. 859 ebenso Peter Eckel – also der Autor von CCl 845 – ist, lässt sich aufgrund der unterschiedlichen Schriftstile nicht eindeutig ermitteln. Allerdings finden sich zwei Vermerke der Textualishand auch im ersten Teil des Cod. 845, die eine solche Vermutung plausibel erscheinen lassen.[20]

Offensichtlich wurde der Codex bei der Bindung um 1500 falsch zusammengesetzt. Auf fol. 116v findet sich von der Hand Peter Eckels eine entsprechende Richtigstellung der Reihenfolge (Abb. 3):

> *Hoc sentite in vobis quod et in Christo Ihesu, Philippen 2° ca°. Suech das nach achzehen plättelen vnd gehörtt da her fuer, do wirdest du vinden drew ding, in welchen nach volgen soldt dem herren Ihesu Christo, das ist dy dyemütikait, gehorsam vnd geduldikait. Das erst dye dyemutikait wirdest du vinden pey den wordten: hye vnd dar nach geschriben: Hoc sentite in vobis etc. Das ander voligt do engegen vber dy gehorsam. Das dritt an dem funfften plateln nach dem anderen. Der das puechlein ein gepunden hat, das hinder her für gesaczt vmb ächzehen plätell. Syech wo du wirdest vinden ain Aaa pey dem wart: Hoc sentite in vobis, vnd so do selbest vindest: Amen. So kchär wider her fuer vnd wo du wirst vinden, Bbb hye engegen so get es recht nach ainander.*

3 Der Inhalt der Handschrift

Teil 1 (1489–1490):

fol. 1r–96r Passionstraktat[21]

fol. 96r–109v Traktat vom Leiden Mariae[22]

19 Das Schriftbild in CCl 845 erweckt in manchen Eigentümlichkeiten den Eindruck eines Konzepts: Eckel verwendete so z. B. im laufenden Text keine Rubriken oder Titelüberschriften; diese fügte er in roter Tinte am Blattrand oder zwischen den Zeilen ein.

20 Vgl. Freirand von CCl 845, fol. 12v *ego* und fol. 24v *pit Got fuer mich umb goczwillen*.

21 Tit.: *In nomine patris et filii et spiritus sanctus. Anno 1489. Assit principio virgo maria me.* – Inc.: *Nach dem das dy heyligen lerer Bernhardus vnd dy anderen schreiben vnd vns lernen wye dem almächtigen got nichtz von dem menschen genämer vnd geuelliger sey dan dy andachtig betrachtung in dankchnamkait des leiden vnsers herren Ihesu Christi hab ich M. P. von Haslpach …* – *… von der muesalikait vnd arbait zu der rue von der trawrikait discz iamertail zu dem end aller saligsten angesicht ansehung trostung zu komen, der du lebst vnd regierst mit got dem vater vnd dem heyligen geist am endt in ewikait. Amen.* – Weitere Überlieferung: CCl 859, fol. 1r–165v.

22 *Anno domini etc. 1490.* Tit.: *Von den leiden Maria.* – Inc.: *Ir andachtigen swesteren vnd iunkfrawn wye wol dem also ist, das wir etlich mitleiden vnd vnausprechlichen smerczen gehort haben vorgeschriben passion doch well wir noch thuen zu ir ain frag …* – *… vnd nun regiert vnd herscht mit got dem vater in aynikait des heyligen geyst ewigklich an endt, Amen.* – Weitere Überlieferung: CCl 859, fol. 165v–173v, unvollständig.

Teil 2, acht Predigten (1496–1498):

fol. 110r–116r Predigt nach der Fußwaschung[23]
fol. 117r–121v Predigt vom Gehorsam[24]
fol. 122r–128v Predigt von der Geduld[25]
fol. 129r–134r Predigt auf die hl. Margarete[26]
fol. 134v–140v Predigt von der Demut[27]
fol. 141r–144v **Predigt über die Jungfräulichkeit**[28]

---

23 Tit.: *Am antlas tag nach dem fuezwaschen 1498* (12.04.1498). – Inc.: *Exemplum dedi vobis ut quemadmodum ego feci et vos faciatis, Ioannis tercio decimo. Ich hab euch geben ain exempel als wye ich getan hab das ir auch also tuet. Also spricht Ihesus an dem ewangelii sand Iohans an dem dreyzehenten capitel* (Io 13,15). *Ir lieben in Christo andächtig swesteren … – … vnd heb auff sich sein chreycz vnd volg mir nach wan es ist eng der weg der do furt zu dem ewigen leben das wir dem nach volgen verliech vns Ihesus Christis durchs sein pitters leyden. Amen.* – Ed.: Janz-Wenig, *Zu deufchs* (Anm. 7), S. 126–142.

24 Tit.: *Obediencia. Von der tugent gehorsam.* – Inc.: *Das ander das do macht den menschen ain kind vnd waren nachuolger Christi ist dy gehorsam vnd Christus hat an ym gehabt vns erzaigt so spricht Paulus: Er ist gehorsam worden pizz in den tod* (Phil 2,8). *Von der gehorsam spricht Bernhardus in der predigt der osteren … – … also vil von der gehorsam ist genug, thue also so wirstu leben.* – lateinische Vorlage: dritter Sermo zur Oktav von Christi Geburt aus ‚Hortulus Reginae' des Meffreth, vgl. Gesamtkatalog der Wiegendrucke www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de (16.07.2020) im Weiteren als GW abgekürzt, Nr. 22634.

25 Tit.: *Das drit stukel von der geduldikait.* – Inc.: *Das dritt das do macht den menschen ain kchind gotz vnd ainen waren nachvolger Christi ist dy huetterin der tugenz, dy geduld. Vnd dy hat Christus an ym gehabt als spricht Paulus in den warten vorgemelt Philipen am anderen capitel: er ist gehorsam worden pizz in den tod* (Phil 2,8). *Von der tugent redt Christus, Luce am XXI capitel: yn ewer geduld wert yr besiczen ewr seel … – … daz zu vns helff das vnschuldig vnd geduldig leyden vnsers herren Ihesu Christi. Amen. Das enphindt in euch das ir enphindt in dem herren Christo, Philipensis secundo, laus Christo.* – lateinische Vorlage: zweiter Sermo zur Oktav von Christi Geburt aus ‚Hortulus Reginae' des Meffreth, vgl. GW 22634.

26 Tit.: *Compleat inceptum virgo virginum Maria meum. Amen. De sancta Margareta anno 1496.* – Inc.: *Virgo veneranda stans in magna constancia verba contempsit iudicis. Also singt man in der hystorii von sand Margareten in der metten in dem sexten responsorii … – … sunder eingefurt werden mit den v weysen vnd also essen vnd trinken auff dem tisch Christi vnd seines vaters ewigklich. Amen.*

27 Tit.: *Humilitas. Von der hochen tugent dyemuetikait.* – Inc.: *Hoc sentite in uobis quod et in Christo Ihesu, Philipen 2° capitulo* (Phil 2,5). *Drew ding sein da zue vns vermant der heylig Paulus vnd dy christenlich kchirichen für halt an dem heyligen palmtag in der leczen der epistel der heyligen mess … – … Augustinus Soliloquio am XXIIII capitel: O reich ewig aller welt, do ist liecht an abgang, frid der vbertritt aller verstentnuzz in dem ruert dy seel der heyligen vnd dy ewig freyd auff iren hauppen. Das liecht verleych vnser Ihesus Christus vnser herr. Amen.* – lateinische Vorlage: erster Sermo zur Oktav von Christi Geburt aus ‚Hortulus Reginae' des Meffreth, vgl. GW 22634.

28 Tit.: *Dy iunkfrawnschafft geleicht der lilign.* – Inc.: *Sicut lilium inter spinas sic amica mea inter filias, 2° canticorum* (Ct 2,2). *Nach langenn gepeten der iunkchfrawn, meiner swesteren, flewst mir zue der adel vnd vbertrefflich wirdikait dy do verdienet hunderfaltigen lan … – … dy lieb gotz vaters vnd des suns, formaliter vnd ain ainige lieb essencialiter mit got vater vnd sunn in ewikait. Amen.*

fol. 145r–149v Predigt auf die hl. Katharina[29]
fol. 150r–I*r Predigt auf die hl. Barbara[30]

Aufgrund des Bindefehlers und der Korrektur Peter von Haselbachs kann man dem heutigen Ist-Zustand der Überlieferung einen idealen Aufbau gegenüberstellen, wie ihn der Autor und Schreiber ursprünglich im Auge hatte:[31]

Teil 1 (1489–1490):
fol. 1r–96v **Passionstraktat** (1489)
fol. 96r–109v Traktat vom Leiden Mariae (16.1.1490)
Teil 2, Predigten (1496–1498):
fol. **110r–116r Predigt nach der Fußwaschung** (12.4.1498)
fol. 134v–140v Predigt von der Demut
fol. 117r–121v Predigt vom Gehorsam
fol. 122r–128v Predigt von der Geduld
fol. **141r–144v Predigt über die Jungfräulichkeit**
fol. 129r–134r Predigt auf die hl. Margarete (20.07.1496)
fol. 145r–149v Predigt auf die hl. Katharina (25.11.1498)
fol. 150r–I*r Predigt auf die hl. Barbara (4.12.1498)

Die ursprünglich gedachte Gliederung des zweiten Teils der Handschrift hätte vorgesehen, dass nach der inhaltlich übergeordneten und einführenden ‚Predigt nach der Fußwaschung' die Sermones zu Demut, Gehorsam und Geduld folgen. An diese sollte die ‚Predigt über die Jungfräulichkeit' anschließen, welche wiederum als Hinführung zu den Predigten über die hl. Margarete, die hl. Katharina und die

29 Tit.: *De sancta Katherina 1498.* – Inc.: *Regnum tuum regnum omnium seculorum psalmus cxliiii (Ps 145,13). Dein reich ain zeych der vnczerganklikait. Wyer sehen das dy yrdischen kung haben grosse mächtige reich ... – ... mit dem vingerlein pitt wir wel vns Katherina bezaichen das wir tailhafftig werden des ewigen leben. Amen.* – Vorlage: Übersetzung des Sermon zur hl. Katharina aus den Sermones de sanctis der Sammlung ‚Hortulus Reginae' des Meffreth, vgl. GW 22634. – Ed.: Katrin Janz-Wenig, Die Katharinenpredigt aus der Sermones- sammlung ‚Hortulus Reginae' des sog. „Meffreth" von Meißen in der volkssprachigen Bearbeitung des Peter Eckel von Haselbach, in: Balázs Sára (Hg.), Quelle & Deutung I.5 (Series Antiquitas, Byzantium, Renascentia 39), Budapest 2019, S. 75–131.
30 Tit.: *De sancta Barbara 1498.* – Inc.: *Ortus conclusus soror mea sponsa. Ayn verslosser garten, swester, mein prawtt, canticorum iiii* (Ct 4,12). *Es ist gwonhait pey den grassen herren, kunigen vnd fursten ze haben schon chostlich gärten mit vil edelen chreyteren ... – ... und darnach ir sel gefurt worden zu irem sponns in das ewig leben. Amen, das es vns auch geschech.* – Ed.: Schmidtke (Anm. 7), S. 516–525.
31 Die in dieser Übersicht in Fettdruck markierten Texte haben eine Art Einleitungs- oder wie im Falle der ‚Predigt nach der Fußwaschung' Übergangs- bzw. Scharnierfunktion für die nachfolgenden Abhandlungen.

hl. Barbara dient. Vermutlich hat Peter Eckel im Jahr 1496 mit der Niederschrift der Predigt auf die hl. Margarete begonnen. Die Fortsetzung bildeten dann die Predigten zu Demut, Gehorsam und Geduld. Diese vier Predigten befinden sich auf zwei Senionen, die mit den Kustoden 11 und 12 bezeichnet sind. Untersucht man das verwendete Papier, lässt sich feststellen, dass – abgesehen von einem einzelnen Blatt Restpapier – Papier mit dem Wasserzeichen Waage in Kreis mit Halbmond benutzt wurde, das auch in der Klosterneuburger Handschrift 1157[32] zu finden ist. Bei dieser handelt es sich um eine ebenfalls in deutscher Sprache geschriebene theologische Sammelhandschrift, die auf die Jahre 1495/1496 datiert ist. Es ist also sehr wahrscheinlich, dass Peter Eckel die genannten vier Predigten allesamt im Jahr 1496 niederschrieb, als dieses Papier im Skriptorium des Stiftes zur Verfügung stand. Es gibt weitere Hinweise, die belegen, dass die beiden Lagen einen eigenen Block bilden: Zum einen beginnt die Predigt vom Gehorsam auf einer Recto-Seite (fol. 117r), obwohl die letzte Seite (fol. 116v) der vorhergehenden Lage leer war. Zum anderen ist die vierte Predigt dieses Abschnittes zum Ende hin sehr eng bis an den unteren Rand der Seite beschrieben. Es wurde also für einige wenige Zeilen keine neue Lage begonnen. Der Buchbinder hat die mit *11* und *12* gekennzeichneten Lagen allerdings vertauscht. Zwei Jahre später, also im Laufe von 1498, dürfte unser Autor und Schreiber die beiden übergeordneten und inhaltlich einführenden Predigten ‚Nach der Fußwaschung' und ‚Über die Jungfräulichkeit' niedergeschrieben haben. Beleg hierfür ist die Verwendung von Papier mit identischem Wasserzeichen. Diesmal zeigt die Marke einen Anker im Kreis. Beide Texte beginnen auf einer Recto-Seite und füllen das letzte Blatt der Lage nicht bzw. nicht vollständig. Die letzte Lage schließlich mit den Predigten auf die hl. Katharina und die hl. Barbara dürfte ebenfalls 1498, also unmittelbar vor der Bindung, entstanden sein. Die Wasserzeichen in dieser Lage zeigen das Motiv Krone.

Nicht nur die physischen Merkmale des Codex lassen die intendierte Anlage der Handschrift erkennen, sondern auch die inhaltlichen Zusammenhänge zwischen den jeweiligen Texten. Die ideale Reihenfolge resultiert auch aus der zeitlichen Abfolge des Passionsgeschehens, welches in mehreren Texten Gegenstand der Betrachtung ist. So setzen die Geschehnisse sowohl des Passionstraktats als auch die anschließenden Betrachtungen zum Leiden Mariae am Gründonnerstag ein. Die am Beginn des zweiten Teils des Codex stehende ‚Predigt nach der Fußwaschung' rekurriert mehrfach auf die vorher ausführlich dargestellten Ereignisse.[33] Dieser Text verweist so beispielsweise auf den ersten Teil des Codex.[34] Ebenso thematisiert er

32 Vgl. https://manuscripta.at/?ID=1081 (09.08.2019).

33 Vgl. zur genaueren Analyse dieser Predigt Janz-Wenig, *Zu deufchs* (Anm. 7), S. 115–121.

34 Vgl. z. B. der Verweis auf die zehn Orte des Leidens Christi, CCl 845, fol. 112v: *Dy dasigen czehen ding vindest zu betrachten in meiner passion von mir gepredigt vnd in deysch gemacht* und die ausführlichere Beschreibung der einzelnen gezählten Etappen, CCl 845, fol. 20r: *X tail. Nun well wir sy tailen in x tail nach dem sind x stet, an den der herre geliten hat. Den ersten tail in vir tail, nach dem*

die noch in jeweils eigenen thematischen Predigten dargestellten christlichen Tugenden Demut, Gehorsam und Geduld.[35]

Diese inhaltlichen Rück- und Vorgriffe auf die in der Handschrift versammelten Texte weisen die erste Predigt des zweiten Teils des Codex als Scharnier zwischen den beiden Partien des Manuskripts aus. Eine ähnliche ‚Einleitungsfunktion' zu den drei Heiligenpredigten lässt sich bei der ‚Predigt über die Jungfräulichkeit' erkennen. Das anvisierte Publikum, also die Klosterneuburger Chorfrauen, werden anhand der Exempla der Heiligen über die Bedeutung der Keuschheit sowie die christlichen bzw. monastischen Tugenden ausführlich unterrichtet.

Für die meisten Predigten haben sich lateinische Vorlagen nachweisen lassen. Dietrich SCHMIDTKE machte als erster darauf aufmerksam, dass die ‚Predigt auf die hl. Barbara' im Wesentlichen die Übersetzung einer Kompilation zweier Sermones aus der Sammlung ‚Hortulus Reginae' des sog. ‚Meffreth' von Meißen darstellt.[36] Die Sermones des ‚Meffreth' waren durch mindestens sieben Inkunabeldrucke überregional verbreitet.[37] Ihre Entstehung ist um die Mitte des 15. Jahrhunderts in der Diözese Meißen zu vermuten.[38] Der in der Klosterneuburger Bibliothek erhaltene Druck mit den Heiligenlegenden des Nikolaus Kessler von 20.01.1487 könnte die direkte Vorlage für Peter von Haselbachs Übersetzungen gewesen sein.[39] Auch die Predigten auf die hl. Margarete, die hl. Katharina wie auch die über den Gehorsam, die Geduld und die Demut basieren auf Sermones der Sammlung ‚Hortulus Reginae'.[40] In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass gerade für die Predigten, die jeweils eine gewisse Einleitungs- oder Übergangsfunktion zu den vorgestellten Verdeutschungen haben, bisher keine direkten Vorlagen aus den Sermones des ‚Meffreth' von Meißen oder auch anderer Predigten nachgewiesen werden konnten.

In der ‚Predigt über die Jungfräulichkeit' und in der ‚Predigt nach der Fußwaschung' finden sich Bezüge zu liturgischen Gesängen,[41] die nachweislich auch Be-

---

sind vir stet, an den er geliten hat an dem antlas tag: das mueshaus, der garten, Annas hauss, Cayffas haus. Den anderen tail in sex tail, nach dem sex stet sein, do er an dem korfreytag geliten hat: Pilatus haus, Herodes haus, dy schrann, dy stat licostratus, der weg vnder dem kreucz, dy snod stat Caluarie. Vgl. Edition, JANZ-WENIG, *Zu deuſchs* (Anm. 7), S. 131 und S. 140, Anm. 49.

35 Vgl. ebd., S. 118–119.

36 SCHMIDTKE (Anm. 7), S. 44, 144 ff., 237 f., vgl. die Edition der Predigt, ebd. S. 516–525.

37 Zur Überlieferung der Drucke, u. a. GW M22634, M22646, M22648, M22652, M22657, M22662, M22665. Hinzu kommen weitere Drucke, vgl. JANZ-WENIG, *Zu deuſchs* (Anm. 7), S. 113, Anm. 12.

38 Vgl. Johannes Baptist SCHNEYER, Winke für die Sichtung und Zuordnung spätmittelalterlicher lateinischer Predigtreihen, in: Scriptorium 32 (1978), S. 231–248, hier S. 239 (Nr. 39); Dietrich SCHMIDTKE, ‚Meffreth' von Meißen, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, 2. Aufl., Bd. 6 (1987), Sp. 297–300, hier Sp. 298–299.

39 GW M22634.

40 Vgl. zu den einzelnen Texten die Anm. 24–27 und 29–30.

41 Regina D. SCHIEWER u. Hans-Jochen SCHIEWER, Predigt im Spätmittelalter, in: Mechthild HABERMANN u. a. (Hgg.), Textsorten und Textallianzen um 1500. Teilbd. I, Literarische und religiöse Text-

standteil der Klosterneuburger Liturgie waren.[42] Es ist daher anzunehmen, dass diese beiden Texte – nicht nur durch ihre ‚Scharnierfunktion', die Bezüge zur Klosterneuburger Liturgie oder auch die eindeutigen Rückgriffe auf die Passionsauslegung des ersten Teils des Codex in der Gründonnerstagspredigt – genuine Werke des Peter von Haselbach im engeren Sinn darstellen. Weder zum ‚Passionstraktat' noch zum ‚Traktat vom Leiden Mariae' haben sich bisher Parallelüberlieferungen oder lateinische Vorlagen nachweisen lassen. Es ist also auch bei diesen Texten davon auszugehen, dass Peter Eckel – wie er es ja selbst zu Beginn der Passionserläuterung beschreibt – seine eigenen lateinischen Texte, die wie üblich Kompilationen älterer Texte darstellten, für die Chorfrauen in die Volkssprache übertrug.[43]

Als Autor bzw. Übersetzer bedient sich Peter Eckel durchgehend einer einfachen, leicht verständlichen Sprache, die jedoch zur besseren Memorierbarkeit und Veranschaulichung des Dargestellten gerade in den Texten über die Passion und das Leiden Christi zur Erweckung der Compassio besonders bildreich, anschaulich und sehr detailliert beschreibt.[44] Es finden sich in allen Texten affektive Anreden an das anvisierte Publikum und die „Einbeziehung des religiösen Subjekts in das Passionsgeschehen"[45]. Somit reihen sich die ersten drei Texte der Handschrift nahtlos in den weiteren literarhistorischen Kontext spätmittelalterlicher Passionsbetrachtungen ein. Eine starke Zunahme der Produktion solcher Darstellungen besonders ab dem 14. Jahrhundert[46] – sowohl in der lateinischen wie auch in den verschiede-

sorten und Textallianzen um 1500 (Berliner Sprachwissenschaftliche Studien 9), Berlin 2009, S. 727–771, hier S. 734: „Als Ort der Frühen deutschen Predigt wird der Gottesdienst zu sehen sein, da die Predigten häufig auf das liturgische Gerüst der Messe verweisen: Einige nehmen mit Rückverweisen auf das ‚eben gehörte' Evangelium oder die Epistellesung Bezug und verzichten darauf, der Predigt den Text nochmals voranzustellen. [...] Antiphone, Responsorien oder andere liturgische Texte schließlich stellen wie in der lateinischen Predigt der Zeit beliebte Predigtinitien oder Unterthemen der Predigten dar und werden häufig mit der Formel *als wir singen unde lesen* eingeleitet."

42 So ist die Perikope der ‚Predigt über die Jungfräulichkeit' *Sicut lilium inter spinas* eine Antiphon (Corpus antiphonalium officii, Nr. 4937), die sich auch in den Antiphonalen CCl 1012, CCl 1018 oder auch CCl 589 zum Fest *Assumptio Mariae* finden lassen. Im Verlauf dieser Predigt wird zudem noch auf die Sequenz *Exultent Sion filiae et Israel laetetur* verwiesen (Analecta hymnica medii aevi. Bd. 5, Nr. 14).

43 Eine genauere Untersuchung zu den beiden Texten des ersten Teils der Handschrift ist in Vorbereitung.

44 Allgemeiner zur erzählenden Passionsliteratur, vgl. Ulrich KÖPF, Die Passion Christi in der lateinischen religiösen und theologischen Literatur des Spätmittelalters, in: Walter HAUG u. Burghart WACHINGER (Hgg.), Die Passion Christi in der Literatur und Kunst des Spätmittelalters (Fortuna Vitrea 12), Tübingen 1993, S. 21–41, bes. S. 35.

45 Ebd. S. 40 und S. 41.

46 Hier sind zunächst die Werke des Bernhard von Clairvaux zu nennen und die v. a. im franziskanischen Kontext entstandenen und weit verbreiteten ‚Meditationes vitae Christi', die Texte des Franz von Assisi, Bonaventura und Ubertino da Casale, des Heinrich von St. Gallen oder des

nen volkssprachlichen Literaturen – ist durchaus bekannt, doch stehen entsprechende Aufarbeitungen durch Editionen und weiterführende Studien der meisten dieser oftmals unikal überlieferten Texte noch aus. Im Verhältnis zur überlieferten Masse solcher Passionsbetrachtungen und -auslegungen – in welcher Textgestalt sie auch immer erhalten sein mögen – liegen bislang nur wenige Studien vor. Verwiesen sei hier summarisch nur auf Untersuchungen aus dem altgermanistischen Bereich von Kurt Ruh,[47] Rolf Klemmt,[48] Tobias Kemper[49] und Edgar Büttner.[50]

Durch die genauere Betrachtung der einzelnen Texte ist ersichtlich geworden, dass die Handschrift Klosterneuburg 845 eine Sammelhandschrift mit synthetisch-philologischen Eigenschaften darstellt: Die hier zusammengestellten Texte sind „aufeinander hin komponiert" und bilden „einen Gesamttext mit allerdings noch deutlich erkennbaren Einzelpartien".[51] Ein Teil des Inhalts wurde allerdings nicht einfach abgeschrieben bzw. „nur" übersetzt, sondern bewusst neu geschaffen, woran sich deutlich die Sammlungs- und Programmidee Peter Eckels in Bezug auf das Publikum der Chorfrauen wahrnehmen lässt. Der Codex bietet erbauliche

Thomas von Kempen; vgl. u. a. Köpf (Anm. 44), S. 35–41; Tobias A. Kemper, Die Kreuzigung Christi. Motivgeschichtliche Studien zu lateinischen und deutschen Passionstraktaten des Spätmittelalters (Münchener Texte und Untersuchungen 131), Tübingen 2006.

47 Kurt Ruh, Der Passionstraktat des Heinrich von St. Gallen, Thayngen 1940 und Ders., Studien über Heinrich von St. Gallen und den ‚Extendit manum'-Passionstraktat, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte 47 (1953), S. 210–230, 241–278.

48 Rolf Klemmt, Eine mittelhochdeutsche Evangeliensynopse der Passion Christi. Untersuchung und Text. Heidelberg: Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät der Ruprecht-Karl-Universität zu Heidelberg, 1964.

49 Kemper (Anm. 46).

50 Edgar Büttner, Unser vrouwen klage / Der Spiegel (Altdeutsche Textbibliothek, Band 124), Berlin, Boston 2017. Desweiteren kleinere Beiträge: Köpf (Anm. 44), Claudia Lingscheid, Bodleian Library, MS. Don. e. 250. Überlegungen zur Form und Funktion der lateinischen Passionsharmonie, in: Oxford German Studies 46,2 (2017), S. 173–179 (DOI: 10.1080/00787191.2017.1325161) und Béatrice Gremminger, Lesen im Passionstraktat des Nikolaus Schulmeister. Text, Bilder und Einrichtung des Engelberger Autographs von 1396, in: Eckart Conrad Lutz, Martina Backes u. Stefan Matter (Hgg.), Lesevorgänge. Prozesse des Erkennens in mittelalterlichen Texten, Bildern und Handschriften (Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen 11), Zürich 2010, S. 459–482 mit S. 707–714 (Abb. 105–112). Es existiert durchaus das Bewusstsein für die Notwendigkeit, diese Texte in modernen Ausgaben zur Verfügung zu stellen. Hier ist an erster Stelle Petra Hörner zu nennen (z. B. Petra Hörner, Der Passionsbericht nach Matthäus aus der Catena aurea des Thomas von Aquin in bairischer Übersetzung. Text und Untersuchung, Berlin 2012). Walter Haug und Burghart Wachinger versuchten sich diesem Thema allgemeiner zu nähern, vgl. Haug u. Wachinger (Anm. 44). Ebenso liegen Einzelstudien zu Passionsspielen vor – z. B. Klaus Amann, Das Pfäferser Passionsspielfragment. Edition – Untersuchung – Kommentar (Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Germanistische Reihe 74), Innsbruck 2010 –, ebenso zu Passionspredigten, wie z. B. Holly Johnson, The Grammar of Good Friday: Macaronic Sermons of Late Medieval England (Sermo 8), Turnhout 2012. Dennoch ist uns die weitaus größte Zahl der überlieferten Texte nach wie vor unbekannt.

51 Wolf (Anm. 3), S. 74.

Informationen zu den Kernthemen des christlichen Glaubens, wie sie in den Betrachtungen zur Passion Christi kulminieren. Die teils drastischen Darstellungen dienen zur Erweckung der Compassio und Weckung der Bereitschaft zur Nachfolge Christi. Nicht nur katechetisches und biblisches Wissen wird in den einzelnen Texten vermittelt, sondern auch ganz konkretes Wissen über die notwendigen Eigenschaften und Grundvoraussetzungen für das gemeinschaftliche klösterliche Zusammenleben. Die Predigten des zweiten Teils der Handschrift dienen gleichsam als identifikatorische Exempel für die Chorfrauen.

4 Die Sammelhandschrift als Teil der Handschriftensammlung

Nachdem nun sowohl die materiellen Aspekte als auch die inhaltliche Betrachtung der Handschrift erfolgte und somit der konkrete Entstehungszusammenhang sowie ansatzweise eine gewisse Verortung im literarhistorischen Kontext möglich war, ist nach der Einbettung des Codex in den Gesamtbestand der Bibliothek zu fragen. Freimut Löser wies aufgrund seiner Studien über Lienhard Peuger, einem Schreiber, Redaktor und Übersetzer im Kloster Melk, auf die Notwendigkeit dieser Betrachtungsperspektive besonders in Hinblick auf eine angemessene Beurteilung von Sammelhandschriften hin.[52]

Die Mehrzahl der österreichischen Klosterbibliotheken und somit Handschriftensammlungen stellen – ganz im Gegensatz beispielsweise zu fast allen deutschen – ununterbrochene über Jahrhunderte gewachsene Sammlungen dar, die überwiegend, wie auch im Falle etwa Melks und Klosterneuburgs, noch in situ erhalten sind. Der Blick in den Gesamtbestand einer Handschriftensammlung ist hier somit gegeben und erlaubt entsprechende Untersuchungen.[53]

52 Freimut Löser, Mittelalterliche Sammelhandschriften. Gesammelte Bemerkungen, in: Martina Wernli (Hg.), Sammeln – eine (un-)zeitgemäße Passion (Würzburger Ringvorlesungen 12), Würzburg 2017, S. 95–113, hier, S. 112: „Mit Peuger greifen wir dazu exemplarisch eine weitere typische Erscheinung, die spätmittelalterliche Sammelhandschriften betrifft, [auf]. Nämlich die Tatsache, dass solche Sammelhandschriften kaum je allein stehen. Sie sind in sich bereits wieder Bestandteile von größeren Sammlungen und gehören in Bibliotheken, deren Bände, die in der Nachbarschaft aufgestellt sind, mit ihnen zusammen einen weiteren Sammelcharakter besitzen. [...] So nimmt es nicht Wunder, dass spätmittelalterliche Schreiber auf eine Vielfalt von Handschriften zurückgreifen und eine Vielfalt von Handschriften produzieren, die heute, wenn man sie jeweils für sich genommen und nur für sich betrachtet unseren Blick erheblich verkürzen. Erst in der Aufstellung der Bibliothek gewinnt gewissermaßen die einzelne Sammelhandschrift ihren kompletten Sinn."

53 Vgl. zur Überlieferung mittelalterlicher Handschriften in Österreich Christine Glassner, Bändigung der Massen: Ist das Inventar der Königsweg zur Lösung des Problems? Die Erschließungssituation der österreichischen Handschriftenbestände, in: Bayerische Staatsbibliothek (Hg.), Katalogi-

Bereits weiter oben, im Abschnitt über den materiellen Aufbau der Handschrift, wurde im Hinblick auf das verwendete Papier des zweiten Teils der Handschrift auf einen Entstehungszusammenhang mit CCl 1157 hingewiesen. Die hier nachgewiesenen Wasserzeichen sind auch in der Piccard-Sammlung für Wien, also in unmittelbarer Nachbarschaft zu Klosterneuburg, zu finden.[54] Ebenfalls Erwähnung fand bereits der Wasserzeichenvergleich von Teil 1 der Handschrift mit CCl 859. Das Wasserzeichen Anker im Kreis, wie es in der letzten Lage des ersten Teils zu sehen ist, taucht ebenso mehrfach in CCl 859 auf, ein weiteres Wasserzeichenmotiv des ersten Teils, Anker in Kreis mit Stern, in CCl 1160, einem Diurnale. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Reinschrift des Passions- und Marientraktates – wenn auch in unvollständiger Weise – relativ zeitnah auf die autographe Niederschrift erfolgt sein muss. Daneben wurde für Cod. 859 noch Papier mit anderen Marken verwendet, die auch in einem weiteren Codex der Bibliothek vorliegen. In Cod. 443, einer Postillensammlung in deutscher Sprache, sind identische Waagen- und Ankerwasserzeichen zu finden. In dieser um 1490/1492 angelegten Sammlung von Jahrespredigten zu den Evangelien vom 1. Adventssonntag bis zum 2. Sonntag nach Pfingsten findet sich ein expliziter Verweis auf Peter Eckels Passionstraktat: *An dem carfreitag hincz auf den ostertag list man den pasyon den der erwirdig geistleich herr maister Peter von Haßellpach gedewchczst hat*.[55] Damit ist die Rezeption der Passionsauslegung Peter Eckels zeitnah zu deren Niederschrift nicht nur durch die Reinschrift in CCl 859, sondern auch in der liturgischen Praxis der Zeit als Selbstverständlichkeit belegt.

Wie bereits erwähnt, ist auch davon auszugehen, dass die konkreten Vorlagen der lateinischen Sermones aus der Sammlung ‚Hortulus Reginae' des Meffreth in der noch heute in der Stiftsbibliothek erhaltenen Inkunabel 768[56] zu sehen sind. Der starke Bezug der Predigten zu liturgischen Gesängen ist ebenso schon benannt worden. Hier bietet beispielsweise die ‚Predigt nach der Fußwaschung' ein Zitat aus einem Responsorium zur *feria secunda* nach Ostern, wie wir es im zweiten Band des großen Klosterneuburger Antiphonars, Cod. 66, finden.[57] Dieses war nachweislich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Stift in Gebrauch. An diesem Beispiel zeigt sich auch die enge Verflechtung von Predigt und Liturgie.[58]

---

sierung mittelalterlicher Handschriften in internationaler Perspektive. Vorträge der Handschriftenbearbeitertagung vom 24. bis 27. Oktober 2005 in München. Bearbeitet von Claudia Fabian u. Bettina Wagner (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 53), Wiesbaden 2007, S. 37–49, hier S. 43–46.

54 Vgl. Anm. 32.

55 CCl 443, fol. 132v, zur Handschrift vgl. http://www.handschriftencensus.de/20508 (09.08.2019).

56 GW M22634, Basel, Nikolaus Kessler, 20.01.1487.

57 Haidinger (Anm. 12), S. 114–120.

58 Edition, Janz-Wenig, *Zu deuſchs* (Anm. 7), S. 131: „Von der dasigen engigen betrachtung der wunden Ihesu Christi werent gelobt dy heyligen Christen poten in dem respons: Qui sunt hy, dacz man von in singt, in der vesper mit dem namen der tauben, dy do fliegent zu yren fensteren." Ebd.

5 Zusammenfassung

Entkontextualisierung – Neukontextualisierung am Beispiel einer spätmittelalterlichen Sammelhandschrift: Der autographe Codex 845 der Klosterneuburger Stiftsbibliothek bietet mehrere Ebenen der Kontextualisierung. So zeigt schon die rein materielle Ebene vielfältige Querverbindungen zu zeitgleich entstandenen und noch heute im Bestand erhaltenen Codizes. Die gezielte Wasserzeichenanalyse eröffnet Einblicke in die Buchproduktion in den letzten Jahren des 15. Jahrhunderts im Stift. Auch der explizite Verweis eines zeitnah entstandenen Codex, CCl 443, verortet das Manuskript im Bewusstsein der Stiftsmitglieder und belegt seine Bedeutung in der Praxis. *Neukontextualisierung* findet sich in unbeabsichtigter Weise durch die eigentlich fälschliche Aufstellung des Bandes in der Reihe von Codizes, die lateinische Predigten des Thomas Ebendorfer von Haselbach tradieren. Die Textanalyse ergab ein enges Geflecht der einzelnen in der Handschrift überlieferten Abschnitte. Die bewusste Sammlungsidee des Autors, Übersetzers und Schreibers Peter Eckel ist daran zu erkennen. Die Übernahme und Übersetzung einzelner Sermones aus der Sammlung ‚Hortulus Reginae' – also deren *Entkontextualisierung*, sprich Separierung aus einer vollständigen Predigtreihe – und ihre Verwendung der Predigten als Exempel für die christlichen bzw. monastischen Tugenden sowie als Vorbildfunktion der Heiligen sind ein exzellentes Beispiel für die *Neukontextualisierung* und auch Funktionalisierung dieser geistlichen Texte. Darüber hinaus lassen einzelne Textpassagen eine enorme Intertextualität erkennen. Explizite Verweise der Texte untereinander belegen dies, wie auch die für uns heute in der überwiegend säkularen und lateinfernen Lebenswelt selten herzustellenden Verbindungen zu den liturgischen Gesängen, deren Kenntnis für Mönche, Nonnen und allgemein Geistliche im Mittelalter selbstverständlich war.

In diesem Beitrag wurde versucht, der Forderung Jürgen WOLFS nach umfassenderen Betrachtungen von Sammelhandschriften nachzukommen.[59] Es wurden gezielt Ergebnisse verschiedener Forschungen zusammengeführt: eine umfassende materielle Analyse der Handschrift, die auch die Ergebnisse der umfassenden Wasserzeichenanalysen des gesamten Klosterneuburger Bestands miteinschließt, Resultate der klassischen Handschriftenerschließung sowie Erkenntnisse aus bereits an anderer Stelle vorgenommenen und publizierten Editionen und Untersuchungen, die eine wenigstens ansatzweise literarhistorische Verortung einzelner Texte zulassen. Der besondere Fall des autographen Codex mit seinen Querverbindungen zu anderen Handschriften und Textgattungen lässt auf den beschriebenen Ebenen

S. 140 f. Anm. 54.: „CCl 66, fol. 147r: 'Qui sunt hi sermones quos confertis ad invicem ambulantes et estis tristes, alleluia alleluia [...]'. (Corpus antiphonalium officii, Nr. 4500, beruhend auf der Lesung des Tages: Lc 24,17–19)."

59 Vgl. Zitat, Anm. 3.

auch Rückschlüsse auf die Bestands- und Bibliotheksgeschichte zu. Die glückliche Fügung der wortwörtlich räumlich nahen Zusammenarbeit sowie die jeweiligen Spezialinteressen und -kenntnisse der Autorinnen ließen in einem auch arbeitsökonomisch vertretbaren Umfang die Betrachtung der Sammelhandschrift im Kontext des Handschriftenbestands zu.